Müllbrief im September 2025

Glascontainer – der nächste Schritt unserer Müllwende

Mit der Einführung der **Gelben Tonne ab 2027** verschwinden endlich die Verpackungscontainer aus dem Stadtbild. Ein wichtiger Erfolg, zu dem auch unser Bürgerbegehren JA! zur Gelben Tonne beigetragen hat. Doch ein Bereich wurde vergessen: **die Glascontainer**. Wir hatten gefordert, wird das Holsystem für Verpackungsmüll und Plastik eingeführt, müssen auch die Glascontainer neu verteilt werden bzw. die Sammlung neu organisiert werden. Z. B. Glas zurück, wo Glas gekauft.

Die Glascontainer sollen nach den aktuellen Plänen **weiterhin in Wohngebieten und auf Grünflächen stehen bleiben** – mit allen bekannten Nebenwirkungen:

- Lärm und Ruhestörungen, oft auch nachts und an Feiertagen
- illegale Müllablagerungen und Sperrmüll an den Standorten
- zusätzlicher Anlieferverkehr in sensiblen Wohnstraßen
- vermüllte Plätze, die die Lebensqualität der Anwohner mindern

Unsere Grundforderung bleibt: Haushaltsmüll gehört nicht in den öffentlichen Raum. Das ist das Grundproblem für die Vermüllung in München.

Glas lässt sich zwar sehr gut recyceln, aber nur wenn es konsequent getrennt gesammelt wird. In München kommen aktuell:

- **17 kg pro Kopf** über Container in den Kreislauf
- **15 kg pro Kopf** landen in der Restmülltonne und werden verbrannt
- unbekannte Mengen landen im To-Go-Müll oder in der Natur
 Zum Vergleich: Pro Jahr werden in Deutschland **45 kg Glas pro Kopf produziert**. München erreicht also nicht einmal die Hälfte des Potenzials.

Unsere Vorschläge für ein besseres System:

1. **Keine Container mehr in Wohngebieten oder Grünflächen** – stattdessen nur lärmbelastbare Standorte.
2. **Glas zurück, wo es gekauft wird** – Sammelstellen auf Supermarkt- und Gewerbeflächen.
3. **Holsysteme für große Wohnanlagen** – z. B. Glastonnen oder Unterflurlösungen bei Neubauten.
4. **Wertstoffmobile mit festen Standzeiten** – als flexible Ergänzung auch für andere Wertstoffe wie Handys oder Elektrogeräte.
5. **Bessere Lösungen für Gewerbe und To-Go-Bereiche** – getrennte Glastonnen neben Abfalleimern.
6. **Verpflichtende eigene separate Entsorgung gewerblicher Betriebe** wie Gaststätten oder Kantinen.

So wie es ist, kann es nicht bleiben:
Das Sammeln von Glas im öffentlichen Raum produziert mehr Probleme als es löst. Nur eine **Neuordnung der Standorte und Systeme** führt zu echter Recyclingwirkung – ohne die Belastung der Anwohner und der Natur.

Deshalb haben wir das **Bürgerbegehren „Weg mit den Glascontainern“** gestartet.
Die Unterschriftenliste liegt diesem Brief bei.

👉 Bitte unterstützt unser Anliegen – mit Ihrer Unterschrift für eine **lebenswertere, sauberere und klimafreundlichere Stadt**.

Bürgerbegehren in München
Entscheid für die Entfernung von Glascontainern aus reinen Wohngebieten

Mit meiner Unterschrift beantrage ich gemäß Artikel 18a der Bayerischen Gemeindeordnung die Durchführung eines Bürgerentscheides zu folgender Frage:

Sind Sie dafür, dass die Stadt München keine Glascontainer in reinen Wohngebieten und auf Grünflächen mehr genehmigt und mit dem Dualen System verhandelt, dass Behälterglas künftig stadtweit an Verkaufsstellen oder notfalls an lärmbelastbaren Orten zurückgegeben werden kann?

Begründung: Derzeit stehen Glascontainer oft in Wohngebieten und auf Grünflächen. Dies führt zu Lärm, Müllablagerungen und Verkehr. **Vorteile für die Entfernung der Containerplätze:**

- ✓ Weniger Ruhestörungen in Wohngebieten
- ✓ Weniger Müllablagerungen vor Containern
- ✓ Weniger Schmutz, mehr Lebensqualität
- ✓ Weniger Anlieferverkehr für Anwohner
- ✓ Weniger Müll auf Grünflächen
- ✓ Ein Weg: Glas zurück, wo Glas gekauft.

Wer darf unterschreiben? Das Bürgerbegehren kann nur von Personen unterzeichnet werden, die am Tag der Einreichung des Bürgerbegehrens Gemeindebürger sind.
Als Vertreter gemäß Art. 18a Abs. 4 BayGO werden benannt:
1| Ulrich Grasberger,Untere Krautstr. 39, 80993 München, Vertreterin Alexandra Windolph, Forstenrieder Allee 113, 81476 München 2| Andreas Ellmaier, Doeberainerstr. 18A, 81247 München, Vertr. Heinrich Sick, Paosostr. 48A, 81243 München 3| Angelika Greger. Schochenbergstr. 58, 80686 München, Vertr. Ekkehard Pott, Willibaldstr 225, 80689 München
Die Vertreter werden ermächtigt, zur Begründung der Zulässigkeit des Bürgerbegehrens Änderungen vorzunehmen, soweit diese nicht den Kern des Antrages berühren, sowie das Bürgerbegehren bis zum Beginn der Versendung der Abstimmungsbenachrichtigungen gemeinschaftlich zurückzunehmen.
* Sollten Teile des Begehrens unzulässig sein oder sich erledigen, so gilt meine Unterschrift weiterhin für die verbleibenden Teile.
** Die Vertreter des Bürgerbegehrens sichern zu, dass sie die angegebene E-Mail-Adresse ausschließlich für weitere Informationen zum Bürgerbegehren und nicht weitergeben oder für sonstige Zwecke verwenden!
Verantwortlich: Müll*wende* e.V. Untere Krautstr. 39, 80993 München

Sie brauchen mehr Unterschriftslisten? Ganz einfach downloaden unter www.muellwende.org – Dort gibt es weitere Infos! Unterschriftslisten abgeben bei einer Annahmestelle

den mobilen Unterschriftsständen oder per Post an: Müll*wende* e.V. Kontakt: muellwende@gmail.com

Nr.	Vorname	Nachname	Geb. datum	Straße/Hausnr.	PLZ	Unterschrift	E-Mail (freiwillig)** für weitere Infos	Amt KVR
1					8_____ München			
2					8_____ München			
3					8_____ München			
4					8_____ München			
5					8_____ München			
6					8_____ München			
7					8_____ München			
8					8_____ München			
9					8_____ München			
10					8_____ München			

Bitte gut leserlich und in Druckschrift ausfüllen! Zurück an Müll*wende* e. V., Untere Krautstr. 39, 80993 München oder eine Annahmestelle

link: https://muellwende.org/download/unterschriftenliste_glas_2025_final-lowres.pdf

Zu Besuch auf einer Veranstaltung bei rehab republic. Unser Eindruck.

Mehrweg statt Einweg – Verpackungssteuer für München?

Grundsätzlich sind ja Müllvermeidung, Pfandsysteme und Mehrweg der erste und beste Schritt.

Der Verein **rehab republic**, gefördert vom Umweltreferat und vom AWM, wirbt aktuell für eine **Einwegverpackungssteuer** in München. Die finanzielle Abhängigkeit des Vereins wirft Fragen zur Unabhängigkeit auf – gerade weil seine Förderer, wie der AWM zugleich Mitverursacher der Münchner Müllproblematik sind. Für den AWM sind volle Restmülltonnen und Müllverbrennen ein Geschäft. Wir hoffen mal, dies ist kein Wahlkampfmanöver für ein grünes, und nachhaltiges Image ohne wirkliches Handeln. Ein »Ich tue so als ob«.

Was wir seit Jahren sagen, bestätigt nun auch rehab republic:
Die Zero-Waste-Ziele der Stadt sind gescheitert. Mit Plakaten, Spaß-Aktionen oder „müllfreien Straßenzügen“ lässt sich das Müllproblem nicht lösen. Das ist Zero-Waste-Marionettentheater. So wird vom eigentlichen Thema, der Vermüllung und dem Verbrennen von Wertstoffen abgelenkt. Eine nicht ganz unübliche Praxis.

Die Realität in München:

- München vermüllt.
- Haushaltsmüll wird durch das **Bringsystem für Verpackungen und Glas im öffentlichen Raum** gesammelt – mit allen Nebenwirkungen wie Lärm, Verkehr und Sperrmüll.
- Dazu kommt der **To-Go-Müll**, der Plätze und Grünflächen zusätzlich belastet.
- In der Restmülltonne landen weiterhin knapp **80 % Wertstoffe**, die recycelt werden könnten.
- Laut Studie der TU München verursachen die Heizkraftwerke in München Nord, die auch den Müll verbrennen, **41 % der städtischen CO_2-Emissionen**. (die SZ hat berichtet.)

Mehrwegpflicht – ein zahnloses Instrument:
Zwar gibt es eine Verpflichtung, dass Betriebe im Stadtbereich ein **Mehrwegangebot** bereithalten müssen. Doch die Nutzung ist für Kund*innen **freiwillig** und Einweg bleibt ohne Zusatzkosten erhältlich. Damit fehlt jede Lenkungswirkung – und auf Märkten wie den Viktualienmärkten wird der Stadtratsbeschluss für Mehrwegangebote weder kontrolliert noch sanktioniert.
Dazu kommt ja noch der Müll den die Bürger und Touristen auf die öffentlichen Plätze und Parks ohne Nutzung der Gastro-Angebote mitbringen. Bei Veranstaltungen im Olympiapark hat jeder schon die Flaschen und Verpackungen gesehen, obwohl dort zum großen Teil Mehrweg ausgegeben wird.

Verpackungssteuer – ein möglicher Ausweg:
Rehab republic fordert eine Abgabe auf Einwegverpackungen, um Mehrweg zu stärken. Ein richtiger Ansatz, den wir ausdrücklich unterstützen. Erfolgreiche Beispiele wie Tübingen zeigen, dass eine solche Gebühr wirkt.

Doch München bremst:
OB Reiter lehnt eine Klage gegen das bayerische Verbot gegen eine Verpackungssteuer ab. Damit bleibt alles beim Appell – ohne verbindliche Steuerungswirkung. Solange Einweg ohne Zusatzkosten bleibt, wird es dominieren.

Unser Fazit:
Eine Verpackungssteuer wäre ein kleiner Schritt – aber der reicht nicht. Solange das Bringsystem für Verpackungen und Glas den öffentlichen Raum belastet und Wertstoffe im Restmüll landen, bleibt München Schlusslicht im Recycling. Was gebraucht wird, ist ein echter Systemwechsel – eine **Müllwende: Weg mit den Containern**

Offene Fragen bleiben:
Auf Nachfrage erklärte rehab republic, die Anwohner müssten bei einer Abschaffung der Verpackungscontainer die Glascontainer in den Wohngebieten „schon aushalten“. Angesichts schlechter Sammelquoten und massiver Belastungen halten wir das für keine tragfähige Antwort. Auch hier braucht es neue Lösungen – nicht das Festhalten an einem überholten System.

Olympiazentrum



Münchner Freiheit



Beispiel aus anderen Kommunen



• Nachrichten aus der letzten Woche

1. Der Müllfisch muss weg

Ein Kunstprojekt an der Isar hat eindrücklich gezeigt, wie viel Plastikmüll in Flüssen, im Meer und im öffentlichen Raum landet: Der **Müllfisch**, gefüllt mit gesammeltem Plastik, war ein beliebtes Kunst-Mahnmal. Doch nun muss er abgebaut werden – nicht, weil die Botschaft falsch wäre, sondern weil Passanten regelmäßig ihren eigenen Abfall hineingeworfen haben. Die Stadt forderte tägliche Reinigungen, was für den Künstler unmöglich ist. Ein Symbol dafür, wie schwer es ist, Müll im öffentlichen Raum unter Kontrolle zu halten. Auffällig: Während Kunst gegen Müll entfernt wird, bleiben die Müllcontainer mit ihren Müllbergen im Stadtbild bestehen.

Müll macht den Müllfisch platt

Ein Metallfisch voller Abfall weist an der Reichenbachbrücke auf den Schmutz in der Isar hin. Nun muss Künstler Hartmut Keitel das Objekt abbauen.

Hartmut Keitel deutet am Donnerstagvormittag auf die Zigarettenschachteln und leeren Plastikbecher im mannshohen Fisch aus Metallstreben, der auf einer Wiese neben der Reichenbachbrücke steht. Die Installation ist zur Hälfte gefüllt mit Müll, einen Teil davon hat der 66-Jährige, der Vorsitzender des Vereins „Deine Isar“ ist, selbst eingefüllt, der andere ist das Problem. Der, den Passanten durch das Gitternetz in das Kunstwerk hineinquetschen.

SZ: Herr Keitel, warum muss der Fisch weg?
Hartmut Keitel: Er muss nicht weg, aber die Auflagen der Stadt lassen mir keine andere Wahl. Nachdem es eine Beschwerde eines Anwohners gab, hat mir die Stadt auferlegt, täglich den richtigen Abfall, der nicht hineingehört, zu entfernen. Und das ist einfach nicht zu machen.
Worüber hat sich der Anwohner denn beschwert?
Über den Müll. Der Fisch enthält gereinigten Plastikmüll, um anschaulich zu machen, wie viel Plastikmüll an der Isar zwischen Deutschem Museum und Flaucher an einem Tag anfällt. Leider drücken seit einiger Zeit Leute ihren eigenen Abfall wie Becher und so weiter durch das Gitter in den Fisch. Nach der Beschwerde habe ich den Fisch sauber gemacht, aber nach zwei Wochen rief das KVR wieder an.
Und sagte?
Dass der Anwohner sich wieder beschwert habe und Zeug drin liegen würde. Eine Woche später kam die Auflage, dass ich den Fisch täglich reinigen müsse von Müll, der da nicht reingehört.
Richtiger Müll vor der Haustür gut sichtbar in einem Gitternetz – können Sie den Anwohner verstehen?
Nein. Da ist offenbar überhaupt kein Verständnis für den Sinn des Ganzen da. Ich hatte zudem schon drei Mal ein Schild mit „Füttern verboten“ aufgestellt, das immer wieder geklaut wurde. Wir haben das Maul des Fischs sogar zugeschweißt. Aber da hängen die Leute jetzt ihre Hundescheißebeutel dran.
Gibt es keine richtigen Mülleimer dort?
Es stand einer ganz zentral an diesem kleinen Platz, fünf Meter vom Fisch entfernt, den hat die Stadt aber abgebaut. Vielleicht um mich in die Zwickmühle zu bringen. Ich weiß es nicht. Wer jetzt an dieser ja sehr belebten Stelle vorbeikommt, muss erst einmal ein paar Meter zum nächsten Abfalleimer laufen.
Der Fisch zeigt in seinem jetzigen Zustand noch eindrücklicher als vorher, dass es beim Müll ein Problem gibt, wenn selbst eine mahnende Installation mit Abfall vollgestopft wird.
So ist es. Ich finde es ja wunderbar, dass der Fisch seine Botschaft verkünden konnte, er wurde oft fotografiert und gepostet.
Aber offenbar nicht von den Hundebesitzern, die hier ihre Beutel hinterlassen.
Leider. Was mich aber am meisten enttäuscht: Die Stadt schützt nicht mein Kunstprojekt, sondern den Meckerer. Mich lassen sie ins Messer laufen.
Haben Sie es denn versucht bei den entsprechenden Stellen?



Im Innenstadtbereich bleibt viel Abfall an der Isar liegen. Hartmut Keitels Objekt verweist darauf. FOTO: CATHERINA HESS

Nach einem halben Jahr Vorlauf und fünf Instanzen, also dem KVR, der Unteren Naturschutzbehörde, dem Baureferat, Gartenbauamt und der Kunstkommission, die erstmal entscheiden müssen, ob das Kunst ist, habe ich dann die Erlaubnis für drei Monate bekommen. Und danach habe ich es einfach stehen gelassen. Es stand jetzt zweieinhalb Jahre hier, zwischenzeitlich hatte ich aber auch eine Erlaubnis bis Ende 2026 bekommen. Dann hat sich der Meckerer beschwert. Das ist schon ernüchternd. Gerade in diesem Fall.
Warum genau in diesem Fall?
Der Fisch war doch etabliert und zum allergrößten Teil akzeptiert. Und dann wird ein Grund gesucht, um den wegzukriegen.
Was machen Sie jetzt damit?
Ich weiß es nicht, eigentlich müsste ich den Fisch so, wie er ist, auf den Marienplatz stellen. Vielleicht verkaufe ich ihn.
Und der Müll?
Den werfe ich jetzt in die Isar – nein, der kommt natürlich in die Müllcontainer.

Interview: Philipp Crone

SZ 13.09.2025 Lokalteil

2. Neue Müllverbrennungsanlage geplant

Der Stadtrat hat den Bau einer neuen Müllverbrennungsanlage am Heizkraftwerk Nord beschlossen.
Ab **2035** soll dort eine Anlage in Betrieb gehen, die bis zu **450.000 Tonnen Abfall pro Jahr** verbrennen kann. Offiziell wird sie als „klima- und umweltfreundlich“ bezeichnet, weil moderne Technik mehr Strom und Wärme aus der gleichen Müllmenge erzeugt. Doch die Grundfrage bleibt: **Warum eine neue Verbrennungsanlage, statt Müll konsequent zu trennen und zu vermeiden?**
Knapp 80 % des Münchner Restmülls sind Wertstoffe. Mehr als ein Drittel sind Bioabfälle, die beim sich beim Verbrennen wie reines Wasser verhalten. Der Bau einer neuen Biomüll-Anlage mit ausreichender Kapazität und moderner Technik für die Energiegewinnung wird weiter verschleppt.
Studien zeigen: Mit besserer Trennung könnten bis zur Hälfte der heutigen Verbrennungskapazitäten eingespart werden – mit enormen Einsparungen an Treibhausgasen und Rohstoffen. Der Bau einer weiteren Verbrennungsanlage setzt dagegen weiter auf ein System, das Wertstoffe zerstört, statt sie im Kreislauf zu halten.

Das schreibt die SZ dazu, hier der link: www.sz.de/li.3314462

3. Bürgermeister Dominik Krause auf München-Tour

Auf den sozialen Medien (hier linkedin) gibt der Bürgermeister eine Bella Figura ab. Dafür muss Zeit sein. Der Opernplatz soll grüner werden.



Herr Krause, wir hätten da noch einen Vorschlag. Sie sind doch für Container? Wollen Sie uns helfen? Bei einer Neugestaltung hätten doch einige Platz. Im Innenstadtbereich gibt es eh zu wenig Sammelstellen. So könnte das dann aussehen.

Ich glaube, stehen die dann, wird das unsere Aktion »Weg mit den Containern« beschleunigen.



Herzlich
Uli